

Impfpflicht würde Betrieb abwürgen

Trotz 93-prozentiger Impfquote wäre an der Kreisklinik zu wenig Personal vorhanden

Landkreis. (mox) Der bayerische Landtag steht vor der Entscheidung, ob und wenn ja, wie die Impfpflicht für bestimmte Berufsgruppen, etwa in der Pflege, umzusetzen ist. Bei der Sitzung des Krankenhausausschusses am Dienstagmittag im Großen Sitzungssaal des Landratsamts hatte die Landtagsabgeordnete Sylvia Stierstorfer den Krankenhausdirektor Martin Rederer gefragt, wie eine solche Impfpflicht in der Praxis aussehen und was sie bewirken könnte.

Damit hatte Stierstorfer den einzigen Diskussionspunkt der Sitzung angestoßen, die ansonsten nach knappen 20 Minuten zu Ende gewesen wäre. Das Thema temporäre Impfpflicht brachte Stimmung in die Versammlung. Rederer wies darauf hin, dass beim Personal der Kreisklinik ohnehin eine Impfquote von mindestens 93 Prozent erreicht worden sei und dass „wir alles tun“, alle noch nicht Geimpften regelmäßig über ihre Risiken – und die, die es für zu behandelnde Kranke bedeute, von Nichtgeimpften gepflegt zu werden – aufzuklären beziehungsweise, dass jeder, der nicht geimpft oder genesen sei, täglich seinen Status über einen Test nachzuweisen habe. Geimpfte und Genesene würden zweimal wöchentlich solchen Tests unterzogen, berichtete Rederer.

Schweiger: „Dann können wir einpacken!“

Landrätin Tanja Schweiger fasste knappig zusammen, was es bedeuten würde, sollte dieses Gesetz den Landtag passieren: „Dann können wir einpacken!“ Und zwar nicht nur in der Kreisklinik, wo schon im Normalfall zu wenig Personal vorhanden sei, sondern auch in allen Arztpraxen, Alten- und Pflegeheimen, therapeutischen Einrichtungen und so weiter. „Trotz einer Impfquote von 93 Prozent in der Kreisklinik würde es eine Personalminderung von sieben Prozent bedeuten, wenn man Ungeimpfte nicht zur Arbeit gehen lassen würde“, rechnete sie vor. Damit könne in einer Situation, die ohnehin immer an der oberen Belastungsgrenze angesiedelt sei, der Klinikbetrieb nicht aufrecht erhalten werden, so Schweiger.

Zudem laute die staatliche Vorgabe während der Pandemie, dass „die Versorgungssituation durch Maßnahmen nicht gefährdet werden“ dürfe, sagte die Landrätin. Diesen Widerspruch könne man aber nicht auflösen, wenn die Personaldecke noch dünner werde. „Da muss man die Frage der Verhältnismäßigkeit stellen“, forderte sie. Vor jeder neuen Gesetzesintroduction müsse abge-



93 Prozent des Personals an der Kreisklinik sind geimpft. Die übrigen werden laut Direktor Martin Rederer regelmäßig über die Risiken aufgeklärt, denen sie sich und ihre Patienten aussetzen.

Foto: Maximilian Eibl

wogen werden, was dieses Gesetz in der Praxis bewirke.

Dabei müssten auch der Kosten- und der Personalaufwand zur Umsetzung des Gesetzes geprüft werden. „Wir bräuchten alleine für die Verwaltung 15 Stellen für geschultes Personal im gehobenen Beamtendienst, um dieses Gesetz umzusetzen“, sagte Schweiger. Man könne keinesfalls junge, frisch eingestellte Kräfte mit einer Aufgabe betrauen, bei der es unter anderem um die Existenz anderer Menschen gehe.

Kreisrat Gerhard Bawidamann, seines Zeichens niedergelassener Arzt, bestätigte, dass die Einführung der Impfverpflichtung für medizinisches Personal bedeuten würde, dass er seine Praxis zusperren könnte, weil er zwei Angestellte nach Hause schicken müsste. „Ich hoffe schwer, dass es nicht zu diesem Gesetz kommt“, sagte er und gab sich überzeugt, dass, wer jetzt noch nicht geimpft sei, sich auch durch ein Gesetz nicht mehr überzeugen lassen würde.

Außerdem, sagte Bawidamann, sei das Gesundheitsamt schon jetzt „weit davon entfernt“, seinen Kontrollverpflichtungen bei Covid nachzukommen. „Wenn dann auch noch Personal auf Impfungen überprüft werden soll, sind die doch völlig überfordert!“, so der Mediziner.

Im Verlauf der Sitzung hatte Klinikdirektor Rederer unter anderem über die Neufestsetzung der Budgets und Wahlleistungen für 2021/22 berichtet. Vor allem die Einführung eines Pflegebudgets mit einer festgeschriebenen Obergrenze von 6,5 Millionen Euro sowie ein Budget

von pflegeentlastenden Maßnahmen in Höhe von 75000 Euro habe dazu geführt, dass ein zufriedenstellendes wirtschaftliches Gesamtergebnis erreicht werden konnte, sagte Rederer. „Damit sind sämtliche Pflegeleistungen finanziert“, rechnete er vor.

Die Kosten für die Pflege seien 2020 aus dem allgemeinen Krankenhausbudget ausgegliedert worden. „Das bedeutet einen kompletten Paradigmenwechsel in der Finanzierung der Klinik“, fasste der Direktor zusammen. Das Gesamtbudget für das laufende Jahr liege mit 29,1 Millionen Euro knapp eine Million über dem des Vorjahres.

2020 schloss mit 2,1 Millionen Euro Überschuss

Die Jahresabschlussprüfung 2020 habe einen Jahresüberschuss von gut 2,1 Millionen Euro ergeben, im Vorjahr habe man noch ein Defizit von etwa 270000 Euro ausweisen müssen, sagte Rederer. Gründe für diesen Überschuss seien vor allem die bereits erwähnte Einführung des Pflegebudgets, aber auch die Absenkung der Prüfquote der Fallabrechnungen von sonst 15 auf fünf Prozent. „Dazu hat der erste Lockdown 2020 geführt“, erklärte Rederer. Wegen der pandemiebedingten geringeren Patientenzahlen seien auch die fallbedingten variablen Kosten niedriger ausgefallen. Außerdem habe man aus den ambulanten Leistungen gesteigerte Erlöse erzielt und die Bettenfreihaltungspauschalen, die wegen Corona gezahlt worden seien, hätten ebenfalls zu dem guten Ergebnis beigetragen.

„Es ist wichtig, dass aus dem laufenden Geschäft wieder Liquiditätsüberschüsse erzielt werden“, stellte Rederer bei den Informationen zum Wirtschaftsplan 2022 fest. Weil während der Pandemie insgesamt fast 1100 Operationen in den Jahren 2020 und 2021 verschoben werden mussten, fehlten auch die entsprechenden Einnahmen.

„Nun ist vorige Woche die Allgemeinverfügung weggefallen“, sagte Landrätin Schweiger. Deshalb seien Operationen jetzt wieder erlaubt und müssten sukzessive nachgeholt werden. „Wir stehen Gewähr bei Fuß!“, attestierte Rederer seinem Team, das er ansonsten über den grünen Klee für seine Leistungsbereitschaft während der belastenden Pandemiezeit lobte. Und die Landrätin befand: „Wir sind trotz allem gut aufgestellt und leistungsfähig!“

Zur aktuellen Lage in der Kreisklinik angesichts der hohen Omikron-Inzidenzen sagte Rederer: „Das Haus ist voll!“ Es kämen aktuell wieder sechs bis zehn Prozent mehr Einweisungen wegen Covid und angesichts von rund 35 Mitarbeitern, die in Quarantäne seien, müssten Dienstpläne verschoben werden.

Mithilfe von täglichen Lagebesprechungen sei man aber Herr der Situation, sagte der Direktor, der der Hoffnung Ausdruck verlieh, dass „irgendwann Schluss ist und wir wieder normal arbeiten können“. Abschließend dankte er dem Landkreis dafür, dass er „immer ein offenes Ohr für unsere Wünsche“ habe und sprach noch einmal seinem Team Respekt und Dank für seine Leistungsbereitschaft aus.